

# Zwischen den Kriegen

Kunst in Oberösterreich  
1918–1938

# Zwischen den Kriegen Kunst in Oberösterreich 1918–1938

Begleitend zur Ausstellung im Schlossmuseum „Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918–1938“ gibt die Landesgalerie Linz einen Einblick in das Kunstgeschehen der Zwischenkriegszeit in Oberösterreich. Dabei werden sowohl die stilistischen Entwicklungen der bildenden Kunst berücksichtigt, als auch die institutionellen Rahmenbedingungen, die diese politisch bewegte Zeit prägten.

Nach dem Ersten Weltkrieg versuchten die Kunstinstitutionen in Oberösterreich zunächst mit Ausstellungen, Förderungen und Ausbildungsmöglichkeiten wieder dort anzuknüpfen, wo sie vor dem Krieg aufgehört hatten. Das künstlerische Schaffen war weitgehend von einer gemäßigten Rezeption der Moderne geprägt.

Stilrichtungen wie der Spätimpressionismus bildeten demnach auch einen Schwerpunkt musealer Sammlungen. Parallel dazu erfolgte die Hinwendung zum modernen Stil der **Neuen Sachlichkeit**. Im Oberösterreichischen Landesmuseum fand 1929 die Ausstellung „Neuromantik und Neue Sachlichkeit in Oberösterreich“ statt, die Werke der Künstler Paul Ikrath, Herbert Ploberger und Franz Sedlacek vereinte. Sie gilt als die erste Präsentation dieser neuen Kunstströmung in Österreich.

Auch die Fotografie fand allmählich Eingang in die künstlerische Auseinandersetzung. Einzelne Künstler/innen wie Herbert Bayer und Heinrich Heidersberger, beide international tätig, orientierten sich in ihren fotografischen Arbeiten an Stilrichtungen wie Surrealismus

oder Konstruktivismus. Nach dem Vorbild verschiedener europäischer Städte entstanden um 1900 in Linz so genannte Amateurfotografenclubs. Die „**Linzer Schule**“, wie der Zusammenschluss einiger Amateurfotografen genannt wurde, ging ähnlich der Malerei einer gemäßigten Form der Neuen Sachlichkeit nach.

Die künstlerische Ausbildung in Oberösterreich erfolgte vor allem in den Bereichen Malerei und Grafik. Eine besondere Bedeutung kam dabei der **privaten Malschule** von Matthias May zu, der in den frühen 1920er Jahren zahlreiche Künstlerinnen und Künstler, darunter Herbert Bayer, Vilma Eckl und Fanny Newald unterrichtete.

Wichtig für die Kunstentwicklung waren zudem die Aktivitäten heimischer Kunstvereine. Vor allem der Linzer **Künstlerbund MAERZ** stand für das Ziel, sich modernen und internationalen Stilrichtungen zu öffnen.

Der „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland im März 1938 markierte den Beginn einer neuen Phase auch für die Kunst in Oberösterreich. Die inhaltliche Ausrichtung des Landesmuseums wurde auf regionale Kunst eingeschränkt, der Künstlerbund MAERZ aufgelöst und ein neues Linzer Kunstmuseum, das „Führermuseum“, geplant. IK

# Zwischen Spätimpressionismus und Neuer Sachlichkeit

Das Oberösterreichische Landesmuseum zeigte 1929 eine Ausstellung von Werken der Neuen Sachlichkeit und damit einer neuen Stilrichtung der Moderne. Die Weihnachtsausstellung fand unter dem Titel „Neuromantik und Neue Sachlichkeit in Oberösterreich, Gemälde und Graphiken von Paul Ikrath (Linz), Herbert Ploberger (Berlin) und Franz Sedlacek (Wien)“ statt.

In Deutschland wurde die Neue Sachlichkeit erstmals 1925 in Mannheim vorgestellt. In Österreich war die Linzer Ausstellung die erste museale Präsentation der neuen Kunstströmung und somit auch kunsthistorisch bedeutsam. In Oberösterreich blieb man eher der konservativen Richtung der Neuen Sachlichkeit verhaftet, während sich die kritische, als Verismus bekannte Ausprägung der Stilrichtung kaum zeigte. IK

**Paul Ikrath**

**Sitzendes Mädchen, 1928**

Öl auf Leinwand

Oberösterreichisches Landesmuseum

Paul Ikrath war an mehreren kunstgewerblichen Ausbildungsstätten als Lehrender tätig. In Linz leitete er die Abteilung Kunstgewerbe an der Bundesgewerbeschule und den offenen Zeichensaal. In Wien übernahm er zwischenzeitlich die Modeklasse an der Zentralanstalt für gewerbliche Frauenberufe.

Sein künstlerischer Zugang wird vor allem in den Porträts erkennbar, die Ikrath im Stil der Neuen Sachlichkeit malte. Sie sind von einer kompositorischen Klarheit geprägt, betonen die emotionale Zurückhaltung seiner Figuren und beschränken die Definition des Bildraums auf wenige Details.

Das Gemälde „Sitzendes Mädchen“ aus dem Jahre 1928 steht zudem exemplarisch für die Hervorhebung textiler Elemente, etwa in Schnitt, Musterung und Faltenwurf des Kleides, die auf seine Fachkenntnis auch im Bereich Textil und Design schließen lassen. IK



## Karl Rössing

### Mein Vorurteil gegen diese Zeit (Serie), 1932/1984

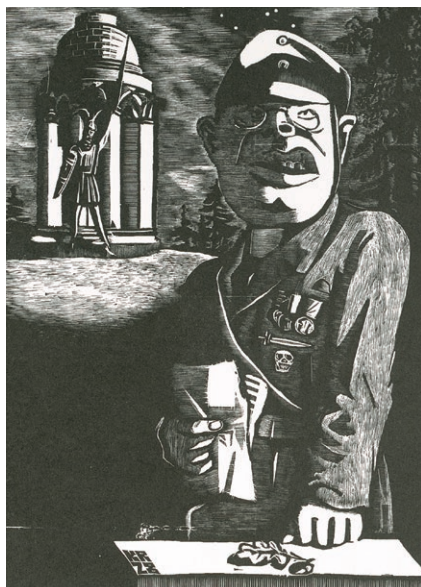
Holzstiche auf Papier

Oberösterreichisches Landesmuseum

Bereits 1925 nahm Karl Rössing an der Ausstellung „Neue Sachlichkeit“ in Mannheim teil, die für diese Stilrichtung bedeutsam werden sollte. Im gleichen Jahr stellte er mit Alfred Kubin in der Wiener Secession aus.

Bezeichnend für Rössings Werk sind die 100 sozialkritischen Blätter, in welchen er die moralischen und politischen Zustände der Weimarer Republik thematisierte. Er veröffentlichte sie 1932 im Holzstichzyklus „Mein Vorurteil gegen diese Zeit“, den er in Zusammenarbeit mit der Berliner Büchergilde Gutenberg auch als Buch herausgab. Obwohl Rössing Mitglied bei der NSDAP wurde, galten einige seiner Werke als entartet, so auch dieses.

Rössing schließt in seinen realistischen Darstellungen an den Verismus, die gesellschaftskritisch geprägte Form der Neuen Sachlichkeit, an. Er bleibt gegenständlich, entwirft Prototypen für jede Gesellschaftsschicht, die er wiederholt auftreten lässt und die von permanenter Aktualität scheinen. Mehr als 50 Jahre später gab Karl Rössing 1984 einige dieser Blätter in einem Mappenwerk unter demselben Titel heraus. SS







# Zwischen künstlerischer Fotografie und „Linzer Schule“

Nach dem Vorbild verschiedener europäischer Städte entstanden um 1900 auch in Linz sogenannte Amateurfotografenclubs. Viele der hier entstandenen Fotografien wurden zu internationalen Wettbewerben geschickt und in verschiedenen Fotoausstellungen präsentiert.

Die beiden Linzer Clubs schlossen sich 1926 dem „Verband deutscher Amateurphotographenvereine“ an, der 1930 eine große Ausstellung mit 277 vor allem heimatkundlichen Fotografien im Festsaal des Oberösterreichischen Landesmuseums präsentierte.

Anfang der 1930er Jahre formierten sich einige Fotograf/innen, darunter Heinrich Bitzan, Michael Neumüller, Helene Clodi-Titze und Anna Lerperger zu einer Gruppierung, die aufgrund ähnlicher Motive und Gestaltungsweisen auch als „Linzer Schule“ bezeichnet wurde. Besonders der Einsatz des Imagon-Objektivs, einem Weichzeichner, der die Bilder in einen romantisch-verklärenden Schleier tauchte, war typisch für ihre Arbeiten. Stilistisch pendeln diese Fotografien zwischen dem malerischen Piktorialismus um 1900 und der Neuen Sachlichkeit.

Herbert Bayer und Heinrich Heidersberger reflektieren in ihren Fotografien deutlich internationale Einflüsse. Während Bayer am renommierten Bauhaus in Weimar lehrte und mit verschiedenen Techniken experimentierte, inspirierte ihn auch der Surrealismus. Heidersberger traf in Paris auf surrealistischer Kunst und erforschte in seinen Arbeiten ungewöhnliche Blickwinkel und neue Perspektiven. JH



**Michael Neumüller**

**Erntezeit, um 1930**

Silbergelatine

Sammlung Thomas Hackl, Linz

Michael Neumüller, Mitglied der „Kunstphotographischen Vereinigung Linz“ und Begründer der „Linzer Schule“ für Fotografie, war nicht nur als Fotograf, sondern auch als Autor und Vortragender im Bereich der Fotografie tätig. In seinen künstlerischen Arbeiten, die vielfältige Themen wie Natur, Porträt, Stilleben und Akt umfassen, lässt sich das Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Moderne erkennen. Einerseits wählte er innovativ neuartige Bildausschnitte und -kompositionen, andererseits verwendete er häufig den Weichzeichner, um Stimmungsbilder und malerische Bildeffekte zu erzeugen. Das Foto „Erntezeit“ ist ein typisches Sujet aus einer Vielzahl an heimatkundlichen Bildern, bei dem er auf die Verwendung des Weichzeichnerobjektivs verzichtete. Stimmung erzeugte er durch die Inszenierung der Darstellung, die auf einer spannungsreichen Komposition mit Diagonalen beruht. JH



**Helene Clodi-Titze**

**Licht und Schatten, um 1930**

Silbergelatine

NORDICO Stadtmuseum Linz

Neben Anna Lerperger war Helene Clodi-Titze eine der wenigen Amateurfotografinnen Österreichs. In ihren Arbeiten setzt sie sich intensiv mit Insekten- und Natur-, vor allem Blumenstudien, auseinander. Ähnlich wie auch ihre Clubkolleg/innen und viele andere Fotoamateure beteiligte sie sich häufig an internationalen Amateurfotografenausstellungen, unter anderem in Warschau, Algier oder New York.

In ihrem Foto „Licht und Schatten“ platzierte sie das Blumenmotiv ungewöhnlich weit am oberen Bildrand. Dabei handelt es sich um kein klassisches Blumenarrangement, sondern um drei einzelne, bereits verwelkende Blüten. Wie man am Titel ablesen kann, ging es der Fotografin weniger um das Sujet an sich, sondern um das Wechselverhältnis zwischen Licht und Schatten. Hauptaugenmerk des Bildes liegt auf dem bizarr verzerrten Schattengebilde, das sich eindrücklich auf der floralen Tischdecke abzeichnet. JH



## Heinrich Bitzan

### Haus im Vorfrühling, um 1930

Gaslichtpapier

NORDICO Stadtmuseum Linz

Auch in Heinrich Bitzans Fotografien ist ein Wechsel- und oft Zusammenspiel zwischen den Polen „klassisch“ und „modern“ evident. Nach seiner Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Berlin ließ er sich in Linz nieder, wo er dem Künstlerbund MAERZ und dem Amateurphotographen-Verein beitrug. Seine Bilder setzen sich vor allem mit den Themen Landschaft und Architektur auseinander. Das Foto „Haus im Vorfrühling“ ist durch seinen engen Bildausschnitt und die klare geometrische Formensprache sehr modern aufgebaut. Durch die Verwendung des Weichzeichners bleibt es jedoch nicht bei einer grafisch-nüchternen Umsetzung des Sujets. Vielmehr erzeugte der Fotograf mittels malerischer Unschärfe eine romantisch-poetische Stimmung. JH



## Herbert Bayer

### Good night Marie, 1932

Silbergelatine, Faksimile

LENTOS Kunstmuseum Linz

Herbert Bayer erfuhr seine erste Ausbildung in der Malschule von Matthias May sowie in der Mode- und Kunstgewerbeschule des Architekten Georg Schmidhamer. Er beteiligte sich in seiner Zeit in Oberösterreich an einer Ausstellung des Künstlerbundes „Der Ring“ und sollte 1929 zu seiner ersten Einzelausstellung, veranstaltet vom Künstlerbund MAERZ, kurzzeitig nach Linz zurückkehren. Von 1921 bis 1925 absolvierte er ein Studium am Bauhaus in Weimar, der damals führenden Schule für zeitgenössische Kunst in Europa, an dem er danach auch unterrichtete. Nach seinem Rücktritt als Leiter der Werkstatt für „Druck und Reklame“, 1928, und seinem Umzug nach Berlin, widmete er sich verstärkt der Fotografie.

Seine Fotos aus dieser Zeit sind geprägt vom Experiment mit extremen Perspektiven und neuartigen Blickwinkeln. Das kontrastreiche Spiel zwischen Licht und Schatten sowie die häufige Umkehr der Tonwerte ins Negativ verunsichern die Betrachter/innen durch neuartige Sehweisen.



Ab 1929 begann er mit Fotomontagen, in denen er mehrere Fotos miteinander kombinierte. Das Bild „Good night Marie“, 1932, stammt aus einer unvollendet gebliebenen Serie mit dem Titel „Mensch und Traum“. Dabei verbindet Bayer mehrere Bild- und Wirklichkeitsebenen collageartig miteinander. In einer surreal anmutenden Szenerie öffnet eine nicht näher definierte Hand eine Tür und erlaubt damit den Blick auf einen weiblichen Rückenakt unter freiem Sternenhimmel. JH



# Zwischen privaten Malschulen und offenem Zeichensaal

Ein wesentlicher Umbruch für die allgemeine Kunstentwicklung in Österreich und Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg war 1919 die offizielle rechtliche Erlaubnis, dass auch Frauen eine Ausbildung an Kunstakademien absolvieren durften. In Linz gab es jedoch in der Zwischenkriegszeit keine akademische Ausbildungsstätte. Ein Kunststudium wurde häufig in Wien oder München absolviert.

Bereits vor dem Erlass schlossen sich Künstlerinnen zu Vereinen und Gemeinschaften zusammen oder besuchten privat finanzierte Kunstschulen. Eine erste private Malschule in Linz wurde 1889 von Rosa Scherer gegründet. In den folgenden Jahren übernahmen die Leitung Michaela Pfaffinger, Berta von Tarnóczy-Sprinzenberg und schließlich Tina Kofler.

Nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte 1920 die Neugründung einer Linzer Malschule durch Matthias May. Das Fortbestehen und die geplante Ausweitung der Malschule scheiterten an fehlenden finanziellen Mitteln und geeigneten Räumlichkeiten. May zog Ende 1922 nach München und kam mit einer schweren Erkrankung zurück nach Linz, wo er im Juli 1923 starb.

Nach der Auflösung der Schule von Matthias May sollte die künstlerische Ausbildung in Linz in Form eines Schulkonzeptes bestehen bleiben. Bereits 1921 baute der Zeichenlehrer der Bundesgewerbeschule, Paul Ikrath, die Kunstgewerbeabteilung aus. Ikrath, der zusätzlich den offenen Zeichensaal leitete, konnte als Künstler der Neuen Sachlichkeit dem Lehrbetrieb moderne Impulse geben. IK



**Demeter Koko**

**Hühnerfütterung, 1926–1928**

Öl auf Karton/Pappe

Oberösterreichisches Landesmuseum

Demeter Koko besuchte die Linzer Malschule von Berta von Tarnóczy-Sprinzenberg bevor er Malerei an der Privatschule von Heinrich Knirr und schließlich an der Akademie der bildenden Künste in München studierte. Hier kristallisierte sich bereits seine Vorliebe für Landschafts- und Tierdarstellungen heraus. 1915 kehrte er nach Linz zurück und erarbeitete seine ersten anatomisch genauen Tierstudien. Neben seinen Studien in freier Natur verwendete er unter anderem Stopfpräparate der Naturaliensammlung der Bürgerschule als Modelle.

Das Gemälde „Hühnerfütterung“ verdeutlicht, dass Demeter Koko die Tiere und Menschen nicht nur als Träger von verschiedenen Licht- und Farbwerten einsetzte, sondern dem Bild auch eine emotionale Grundstimmung verleihen wollte. Ganz im Sinne des Spätimpressionismus setzte er hierbei die hellen Farbwerte als wichtige Lichtakzente ein. IK



## **Matthias May**

### **Mädchen im weißen Unterkleid, o. D.**

Öl auf Karton/Pappe

Oberösterreichisches Landesmuseum

Der aus Köln stammende Maler Matthias May war Kistentischler und absolvierte eine Lehre als Reklamezeichner. Anfang des 20. Jahrhunderts setzte er seine Ausbildung an der Münchner Akademie fort, an der er seine spätere Frau, die oberösterreichische Künstlerin Paula Pillesmüller, kennenlernte. Paula dürfte ein wesentlicher Grund für Mays Entschluss gewesen sein, sich nach dem Ersten Weltkrieg eine Existenz in Linz aufzubauen.

Mit der Wahl seiner Bildmotive sowie der Verwendung milder und vor allem brauner Farbtöne stand May in der Tradition des deutschen Spätimpressionismus. Das Ölgemälde „Mädchen im weißen Unterkleid“ zeigt eine junge Frau in einfacher Sitzhaltung und mit zurückhaltendem Gesichtsausdruck. Trotz der Intimität der Darstellung verzichtete der Künstler auf erotische Anspielungen. Verstärkt durch den umgebenden Raum vermittelt er vielmehr den Eindruck einer bürgerlichen Wohn- und Lebensidylle. IK



# Zwischen heimischen Kunstvereinen und Künstlerbund MAERZ

Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen markierte auch für die heimischen Kunstvereine und künstlerischen Zusammenschlüsse zunächst eine Phase des Wiederaufbaus und Anknüpfens an die Gründungsintentionen.

Der Künstlerbund MAERZ wurde vor dem Ersten Weltkrieg von den Brüdern Franz und Klemens Brosch sowie Franz Sedlacek, Hans Pollack, Anton Lutz und Heinrich (Heinz) Bitzan gegründet. Ziel war es, sich modernen und internationalen Stilrichtungen zu öffnen, während sich der oberösterreichische Kunstverein von einer konservativen Seite präsentierte.

Den neuen Vorsitz übernahm nach Alfred Proell der Maler Egon Hofmann. 1938 wurde der Künstlerbund MAERZ verboten und formierte sich 1952 als Künstlervereinigung MAERZ neu.

Zu den Mitgliedern gehörten eine Reihe künstlerischer Persönlichkeiten, die bereits durch ihre Beteiligung an den Oberösterreichischen Malschulen oder Kunstschulen namentlich hervortraten. IK

## Margret Bilger

### Wasserweib, um 1938

Holzriss auf Japanpapier

Oberösterreichisches Landesmuseum

Die Künstlerin Margret Bilger fand in den verschiedenen Drucktechniken eine geeignete Ausdrucksform. Anfang 1928 wurde das oberösterreichische Innviertel immer mehr zu Bilgers Lebensmittelpunkt. Sie hielt sich im großelterlichen Haus in Taufkirchen an der Pram auf und begann, sich verstärkt mit der Natur und Landschaft auseinanderzusetzen. Gleichzeitig verfeinerte sie ihre Holzschnitttechnik, indem sie die Holzstöcke aus dem harten Birnbaumholz mit Nägeln und anderen spitzen Gegenständen kratzte und ritzte. Durch die spezielle Bearbeitung gelang es ihr, feinste Linien und Punkte herauszuarbeiten, ohne dass Holzfasern ausbrachen. Die weiche, mehr malerische Ausformung bezeichnete sie später als „Holzriss“.

Bilgers individueller Stil, der unabhängig von nationalen wie internationalen Kunstströmungen war, spiegelt sich in dem kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges entstandenen Holzriss „Wasserweib“ wider. Das Bildthema verweist auf den tiefenpsychologischen Mutterarchetypus und zeigt, wie sich Bilgers künstlerische Entwicklung zu einem neuen Spannungsverhältnis von Frau, Natur und einem sehr persönlichen Zugang zur Religion verdichtet.

Trotz ihrer Zurückgezogenheit blieb Margret Bilger mit anderen oberösterreichischen Künstler/innen gut vernetzt. Sie war unter anderem Mitglied der Innviertler Künstlergilde und dem Künstlerbund MAERZ. SS



# Zwischen den Kriegen



## Kunst in Oberösterreich 1918–1938

7. Februar bis 6. Mai 2018

Landesgalerie Linz

Kuratorinnen der Ausstellung: Jasmin Haselsteiner-Scharner, Inga Kleinknecht, Sabine Sobotka

### **Oberösterreichisches Landesmuseum**

Kaufmännischer Direktor: Walter Putschögl

### **Landesgalerie Linz**

Leiterin: Gabriele Spindler

Projektleitung: Inga Kleinknecht

Assistenz: Petra Eidingler

Ausstellungsgestaltung und Grafikdesign: Studio Kehrer

Aufbau: Bruno Gasperina-Geroni und Team

Landesgalerie Linz des Oberösterreichischen Landesmuseums

Museumstraße 14, A-4010 Linz

[www.landestmuseum.at](http://www.landestmuseum.at)

### **Künstler/innen**

Herbert Bayer, Margret Bilger, Heinrich (Heinz) Bitzan, Franz Brosch, Klemens Brosch, Helene Clodi-Titze, Agathe Doposcheg-Schwabenau, Vilma Eckl, Anton Faistauer, Heinrich von Fichtenau, Felix Albrecht Harta, Karl Hauk, Johann Hazod, Heinrich Heidersberger, Egon Hofmann, Paul Ikrath, Elfriede Jungk, Tina Kofler, Demeter Koko, Anton Lutz, Matthias May, Michael Neumüller, Fanny Newald, Michaela Pfaffinger, Herbert Ploberger, Hans Pollack, Karl Rössing, Rosa Scherer, Franz Sedlacek, Berta von Tarnóczy-Sprinzenberg, Hans Wöhr, Marianne Woitsch, Walter Ziegler

### **Fotonachweis**

Oö Landesmuseum: S. 5, 6, 7, 15, 17, 19; Thomas Hackl: S. 9; Nordico Stadtmuseum Linz/Thomas Hackl: S. 11, 12; Lentos Kunstmuseum Linz/Reinhard Haider: S. 13; © Bildrecht, Wien, 2018: für das abgebildete Werk von Herbert Bayer, S. 13. Soweit nicht anders angegeben, liegt das Copyright für die abgebildeten Werke bei den Künstler/innen und ihren Rechtsnachfolgern.